

# «Aus meiner Sicht ist nicht fachgerecht, wie da vorgegangen wurde»

Interview: Martin Forter, OEKOSKOP

Gerd Rippen ist ein ausgewiesener Experte in der Bewertung von Umweltchemikalien und Gutachter für belastete Standorte. Das Basler Chemieareal Klybeck erachtet er als ungenügend untersucht.

**OEKOSKOP:** Gerd Rippen, Sie arbeiten seit über 40 Jahren im Altlastenbereich. Was hat sich in dieser Zeit verändert?

**Gerd Rippen:** In den 1980er-Jahren waren es Umweltskandale und in der Folge davon Bürgerbewegungen, die auf die Altlasten aufmerksam gemacht haben. Danach wurde die Altlastenbearbeitung immer mehr institutionalisiert. Heute ist ein professionelles Herangehen an die Altlasten selbstverständlich.

*Sie haben verschiedene ehemalige Produktionsgelände der chemischen Industrie und zahlreiche andere belastete Standorte begutachtet. Wenn Sie diese mit den Chemiearealen Klybeck und Rosental in der Stadt Basel vergleichen, was fällt Ihnen auf?*

Die Chemieareale Klybeck und Rosental sind vergleichbar mit den Fabrikgeländen der Firmen BASF, Bayer oder Höchst im Westen und mit jenen des Unternehmens Leuna/Buna im Osten Deutschlands. Auf Arealen, wo Chemikalien produziert wurden, ist die Anzahl der Schadstoffquellen besonders gross und die Vielfalt der vorhandenen Substanzen sehr breit. An diesen Standorten

wurde sehr viel organische Chemie betrieben. Deshalb kommen auf diesen Geländen in erster Linie Substanzen aus dieser Gruppe vor. Da gibt es also keine grossen Unterschiede, ausser dabei, wie man mit diesen Belastungen umgeht. Bei allen bisherigen Projekten, an denen ich mitgearbeitet habe, erhielt ich zumindest mässige bis gute Schadstoffinventare. Diese hatte ich zu bewerten, um Massnahmen zu definieren. Solche Schadstoffinventare beruhen auf Messungen.

Auch im Klybeck gibt es sehr viele einzelne Messresultate. Aber es fehlt ihre zusammenfassende Bewertung für das Grundwasser, den Boden und – das ist für mich im Klybeck entscheidend – für die Porenluft<sup>1</sup>. Ohne diese Bewertungen ist es schwierig, verlässliche Aussagen über die Verschmutzungen zu machen. Insbesondere die Porenluft wurde im Klybeck gemäss den mir vorliegenden Unterlagen nur sehr rudimentär untersucht, geschweige denn umfassend bewertet. Der Mangel an zusammenfassenden Bewertungen war gemäss dem Rundschau-Beitrag des Schweizer Fernsehens vom vergangenen September<sup>2</sup> auch der Grund, warum der Kanton Basel-Stadt 2019 die Verhandlungen mit der Industrie abgebrochen und das Klybeckgelände nicht gekauft hat [vgl. Kasten, A.d.R.].

*Obwohl die Vorgängerfirmen im Klybeck vor allem organische Chemie betrieben hatten, überwachten Ciba SC (heute BASF) und Novartis das Grundwasser im Areal 1 von 2005 bis 2017 ausschliesslich auf drei Metalle<sup>3</sup>. Ist das sachgerecht?*

Wenn dem so ist: absolut nicht!

*Die Gebäude auf dem Chemieareal Klybeck wurden für Veranstaltungen geöffnet, bevor die Schadstoffbelastung der Bauten bekannt war ...*

... das ist falsch herum. Zuerst muss man wissen, was die Gebäude bzw. die Innenraumluft belastet. Dann muss man sich überlegen, was dagegen zu tun ist. Handelt es sich um einen Schadstoffcocktail, lässt sich allenfalls nichts machen. Im Klybeck aber hat man bloss ein paar Messungen gemacht und diese erst noch nach den falschen Massstäben bewertet. Zuerst muss also untersucht und richtig bewertet werden. Zudem muss sicher sein, dass man keine Schadstoffe übersehen hat. Danach kann man entscheiden, ob es zu verantworten ist, Menschen damit Stunden, Tage oder langfristig z. B. in Wohnräumen zu belasten.

*2018 wurden im Bau K-90, der alten Farbstofffabrik des Klybecks, Proben genommen. Die daran Beteiligten berichteten von Reizungen der Atemwege. Trotzdem fanden auch dort ab 2020 Publikumsanlässe statt. 2021 kam sogar der Kampfstoff Chlorpikrin zum Vorschein [vgl. Kasten S. 7].<sup>4</sup> Was halten Sie davon?*

Insbesondere bei ehemaligen Produktionsbauten lässt sich erst nach einer gründlichen Untersuchung und Bewertung entscheiden, ob man Menschen hineinlassen kann oder nicht. Nicht so, wie es beim Bau K-90 geschehen ist. Das ist das Manko auf dem ganzen Gelände, dass flüchtige Stoffe sträflich vernachlässigt worden sind.

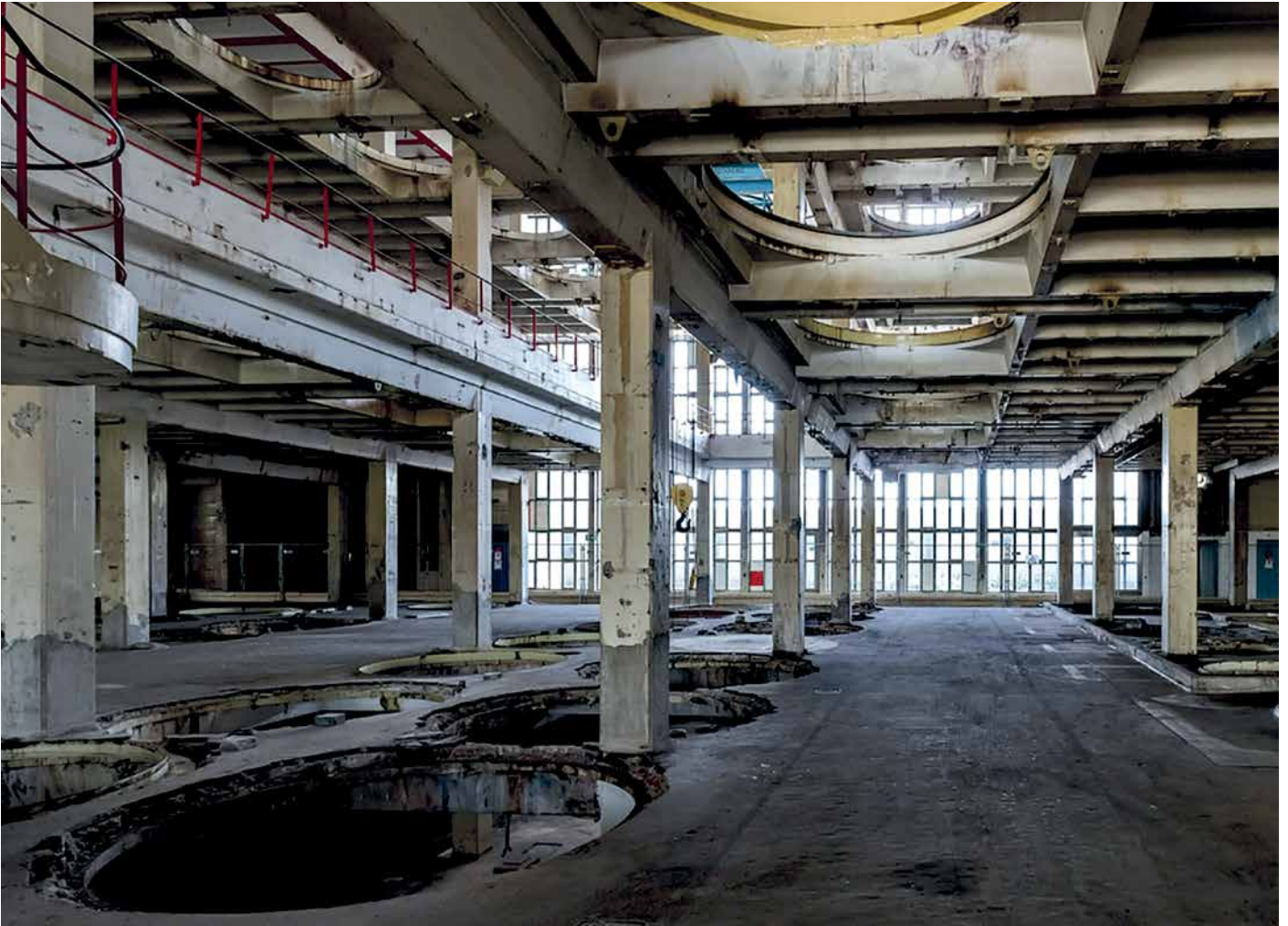
*In der Innenraumluft von Bau K-90 kam eine ganze Palette an Schadstoffen zum Vorschein. Lassen sich solche Gemische toxikologisch überhaupt beurteilen?*

<sup>1</sup> Die Poren- oder Bodenluft befindet sich zwischen den festen Bestandteilen des Bodens.

<sup>2</sup> Fernsehen SRF, Rundschau: Gross-Überbauung in Basel – Vertraulicher Bericht: Verschwiegen der Kanton Altlasten-Risiko?, 18.9.2024, [www.srf.ch/news/schweiz/grossueberbauung-in-basel-vertraulicher-bericht-verschwiegen-der-kanton-altlasten-risiko](http://www.srf.ch/news/schweiz/grossueberbauung-in-basel-vertraulicher-bericht-verschwiegen-der-kanton-altlasten-risiko)

<sup>3</sup> Es handelte sich um Arsen, Chrom VI und Chrom gesamt. Vgl. Martin Forter: Basler Klybeck – Stand der Untersuchung, 21.5.2019, S. 49. [www.aefu.ch/klybeck-studie](http://www.aefu.ch/klybeck-studie)

<sup>4</sup> Fernsehen SRF, Rundschau: In Basel tritt Kampfstoff aus den Wänden, 13.11.2024, [www.srf.ch/news/schweiz/brisantes-gutachten-in-basel-tritt-kampfstoff-aus-den-waenden](http://www.srf.ch/news/schweiz/brisantes-gutachten-in-basel-tritt-kampfstoff-aus-den-waenden)



Böden, Wände und Decken der ausgeräumten Farbstofffabrik sind stark mit Chemikalien kontaminiert.

© Screenshot SRF-Rundschau

Nein, Schadstoffgemische sind schwer bewertbar. Man muss beim Zutritt für Menschen immer sehr vorsichtig sein, weil man nicht genau weiss, ob es ihnen schadet oder nicht. Wie da vorgegangen wurde, ist aus meiner Sicht nicht fachgerecht.

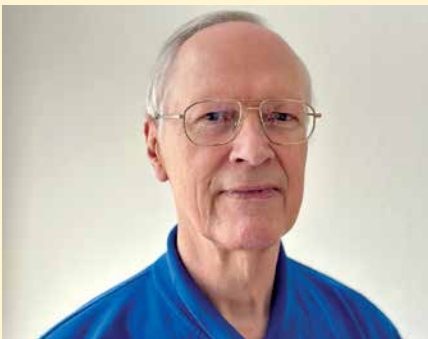
Sie haben die Untersuchungen zu den Bauten K-90 und K-322/328 im Klybeck begutachtet.

Was ist Ihr Fazit?

Dazu will ich mich nicht äussern, weil dies unter die Vertraulichkeit von mir als Gutachter fällt. In diesem Zusammenhang habe ich aber das Manko bezüglich Porenluftuntersuchungen und -bewertungen festgehalten. Das gilt, soweit im Internet ersichtlich, auch für das Chemiegelände Rosental, das dem Kanton Basel-Stadt gehört. Dort

finden momentan Aushubarbeiten statt. Soweit mir bekannt, ohne dass im Vorfeld die Porenluft bewertet worden wäre. Dies kann auch für zukünftige Gebäude von Bedeutung sein, wenn Porenluft aus tieferen Bodenschichten dort eindringen kann.

Gemäss uns vorliegenden Dokumenten hat die heutige Arealbesitzerin Swiss Life nach Erhalt



© zVg

Dr. Gerd Rippen (Jg. 1949) studierte Chemie in Göttingen (D) und wohnt auch wieder da. Nach dem Studium war er rund 15 Jahre in der chemischen Analytik bei der Firma Battelle in Frankfurt tätig und ab 1991 als Sonderexperte bei der heutigen ARCADIS Deutschland in Darmstadt. Sein Arbeitsschwerpunkt war die Bewertung unterschiedlichster Chemikalien an grossflächig kontaminierten Standorten. Er verfasste für verschiedene deutsche Behörden Handbücher und Leitfäden dazu. 2004 wurde er in Karben (Hes-

sen, D) zum Ersten Stadtrat berufen. 1984 verfasste er das «Handbuch Umweltchemikalien», ein Nachschlagewerk zur Beurteilung der Umweltrelevanz von über 600 Schadstoffen, das er bis 2023 laufend ergänzte. Seit 2010 arbeitet er als freiberuflicher Berater an rund 35 Umweltprojekten, vorrangig zur Toxikologie und zu Schadstoffen in Innenräumen. 2023 und 2024 begutachtete er für die kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt Berichte zu Bauten auf dem ehemaligen Chemiegelände Klybeck.



Publikumsanlass in der ehemaligen Farbstofffabrik, ohne Klarheit über die Kontamination des Gebäudes, 29. August 2020.

© Matthias Brüllmann

Ihres Berichts im April 2023 auf dem Chemiegelände Klybeck fünfzehn Bauten gesperrt bzw. sie dürfen nur noch mit Schutzausrüstung betreten werden. Ist Ihnen dies bekannt?

Ja, teilweise, soweit es in den Zeitungen stand, die ich online lese.

War das eine direkte Folge Ihres Berichts?

Das kann ich nicht beurteilen. Auch andere Berichte scheinen zum Schluss gekommen zu sein, dass ein Betreten ohne Schutzausrüstung möglicherweise gesundheitsgefährdend sein könnte.

Denken Sie, das Klybeckareal ist gut untersucht?

Nein. Soweit ich das beurteilen kann, sind weder das Grundwasser, der Boden noch die Porenluft genügend untersucht. Insbesondere werden die Ergebnisse wohl nicht bewertet. Das aber ist Voraussetzung, um mit der Verschmutzung umzugehen bzw. sie teils zu beseitigen, damit später auf diesen Arealen Wohnen möglich sein wird.

Wie beurteilen Sie die Arbeit der Basler Behörden, insbesondere des Amtes für Umwelt und Energie Basel-Stadt (AUE)?

Dazu möchte ich mich nicht äussern.

Das AUE sagte kürzlich gegenüber der «Basler Zeitung», dass «Bodenluftmessungen aktuell keinen Sinn» machen würden, da der Boden versiegelt sei. Der Kanton führe aber seit Jahren

Kontrollmessungen der Luft an den Arealgrenzen durch.<sup>5</sup> Was hat die Bodenluft mit der Umgebungsluft an der Arealgrenze zu tun?

Nichts.

Das ehemalige Chemiegelände Klybeck von BASF und Novartis soll zum Wohnquartier werden. Würden Sie dort einst wohnen wollen?

Ja, aber erst nachdem das Gelände entsprechend untersucht und fachgerecht aufbereitet worden wäre. Es gilt zu verhindern, dass Menschen mit den verschmutzten Umweltmedien Grundwasser, Boden und Bodenluft in Kontakt kommen.

Insbesondere die kontaminierte Bodenluft kann leicht in die Gebäude eindringen. Ein Beispiel dafür ist das radioaktive Radon. Es ist natürlichen Ursprungs. Viele Innenräume sind mit Radon über dem Referenzwert belastet. Wie das geschieht, lässt sich in Handbüchern nachlesen, die vor 10 bis 20 Jahren verfasst wurden. Das ist alles nichts Neues. Dasselbe geschieht mit praktisch jeder flüchtigen Substanz: Sie dringen je nach Bausubstanz mehr oder weniger in Gebäude ein und belasten dort die Raumluft. Das aber kommt vielen Gutachtern nicht in den Sinn und schon gar nicht ihren Auftraggebern. Das Eindringen von kontaminierter Porenluft aus der Umgebung in neue Gebäude

lässt sich meist mit technischen Massnahmen verhindern. Dazu gehören Versiegelungen, Sperrschichten, Gasdrainagen rund um die Gebäude herum, das Stopfen von Löchern in der Bausubstanz und Raumbelüftungen mit Aktivkohlefilter oder solche, die im Gebäudeinnern einen leichten Überdruck erzeugen, damit von aussen keine Gase eindringen können.

Sie würden in ein Quartier ziehen, wo Ihr Haus abgedichtet und rundum alles versiegelt sein muss?

Meine Frau sagt, sie nicht. Würde ich im zweiten Stock wohnen, wäre mir das egal. Unter der Bedingung, dass alles ausgemessen wurde und im Gebäude keine Schadstoffe nachgewiesen sind.

Wäre es statt all dieser technischen Massnahmen nicht sinnvoller, auch vor der Türe aufzuräumen, also den belasteten Untergrund auch im Umfeld der neuen Gebäude zu beseitigen, bevor hier gebaut wird?

Klar. Das hat man bei anderen belasteten Geländen, an deren Sanierung ich beteiligt war, auch teilweise gemacht. Das Problem der kontaminierten Porenluft muss aber auch nach einer umfassenden Sanierung des Untergrunds weiter beachtet werden. Sie kann aus der Tiefe kommen, z.B. aus dem Grundwasser, und weiterhin in Gebäude eindringen.

<sup>5</sup> Basler Zeitung: Martin Forter warnt vor giftiger Bodenluft, 19.9.2024 [www.bazonline.ch/giftige-bodenluft-im-basler-klybeckareal-kanton-winkt-ab-115977802866](http://www.bazonline.ch/giftige-bodenluft-im-basler-klybeckareal-kanton-winkt-ab-115977802866)

## AefU-Recherche in der «Rundschau» des Schweizer Fernsehens



Investoren haben das stillgelegte Basler Chemieareal Klybeck von BASF und Novartis für 1.2 Milliarden Franken gekauft. Sie wollen es zu Wohn- und Arbeitsraum für 10 000 Menschen umbauen. Die AefU verlangen seit Jahren, dass erst eine systematische Untersuchung und allenfalls Sanierung des Standortes erfolgen müsse. Dies um die Gesundheit der zukünftigen Nutzer:innen des neuen Stadtteils zu schützen.

Denn die AefU-Recherchen verweisen auf hochproblematische Chemikalien in Grundwasser, Boden und Bodenluft.

Über dieses Engagement der AefU berichtete die Sendung «Rundschau» des Schweizer Fernsehens.<sup>2</sup> Ihr lag zudem ein vertraulicher Bericht der Basler Verwaltung von 2019 vor, welcher die Kritik der AefU zu bestätigen scheint. Der Kanton war ursprünglich selbst interessiert, Novartis ihren Anteil am Areal abzukaufen. Der Bericht habe die Regierung gemäss «Rundschau» jedoch vor den dortigen Altlasten gewarnt. Basel-Stadt solle das Gelände nur mit bereits vollständig saniertem Boden erwerben. Daraufhin sei die Regierung aus den Kaufverhandlungen ausgestiegen, Die AefU konnten in der «Rundschau» auch das bisher vernachlässigte Risiko von kontaminierter Bodenluft darlegen. Sie kann aus dem Untergrund in Gebäude aufsteigen. Das zeigen unveröffentlichte Berichte, die den AefU vorliegen. Und das bestätigt der Experte Dr. Gerd Rippen im Interview (vgl. Text nebenan).

Im November widmete die Rundschau dem Klybeckareal einen weiteren Beitrag aufgrund von AefU-Recherchen.<sup>4</sup> In der Innenluft der einstigen Farbstofffabrik im Bau K-90 wurde 2021 u. a. der Kampfstoff Chlorpikrin nachgewiesen. Trotzdem liess Swiss Life als neue Besitzerin des

stillgelegten Gebäudes dort bis im April 2023 Publikumsveranstaltungen zu. Das für Altlasten zuständige Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt wiegelt weiterhin ab und behauptet noch heute, das Klybeck sei eines der bestuntersuchten Gelände der Schweiz.

*Stephanie Fuchs, OEKOSKOP*



Bau K 90, einstige Farbstofffabrik auf dem Chemiegelände Klybeck. © Screenshots SRF-Rundschau

## Mitglieder gewinnen Mitglieder – für einen vitalen Verband

### Geschätztes Mitglied

Deine Mitglied- oder Gönnermitgliedschaft gibt den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (AefU) Gewicht und Glaubwürdigkeit. Und jedes weitere Mitglied stärkt unsere Stimme für eine gesunde Umwelt und damit unser Gehör in Öffentlichkeit und Politik.

Wir bitten Dich um Unterstützung: Erzähle Deinen Kolleg:innen vom Engagement der AefU und gewinne sie als Mitglied (Ärzt:innen) oder Gönnermitglied (Nicht-Ärzt:innen). Nichts ist so glaubwürdig und gewinnend wie Deine eigene Leidenschaft für Umweltschutz und Gesundheit. Denn Du kennst die AefU sowie die Bedürfnisse und Interessen Deiner Kolleg:innen.

Gemeinsam mit «Deinen» Neumitgliedern machen wir die AefU noch wirkungsvoller. Sie sichern uns frischen Wind und Beständigkeit in unserem Einsatz für eine lebensgaugliche Umwelt für heutige und kommende Generationen. Danke für Dein Engagement! Bei Fragen steht

Dir unser Sekretär Mike Gosteli gerne zur Verfügung: [info@aefu.ch](mailto:info@aefu.ch), 061 322 49 49.

Das Neumitglied kann sich mit diesem Talon

anmelden: per Post an AefU, Postfach 620, 4019 Basel, als Foto an [info@aefu.ch](mailto:info@aefu.ch) oder online [www.aefu.ch/ich-werde-mitglied](http://www.aefu.ch/ich-werde-mitglied).

### Neumitglied bei den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (AefU)

Jahresbeitrag CHF 185, Assistenzärzt:innen CHF 95, Student:innen CHF 40

- Ich bin Arzt:Ärztin und gebe meine Kompetenz und Glaubwürdigkeit für eine gesunde Zukunft. Ich werde Mitglied bei den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (AefU).
- Ich bin nicht Arzt:Ärztin, ich will aber die Stimme der Medizin in Umweltfragen stärken. Ich werde Gönnermitglied bei den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (AefU).

\_\_\_\_\_  
Titel

\_\_\_\_\_  
Strasse/Nr.\*

\_\_\_\_\_  
Vorname\*

\_\_\_\_\_  
PLZ/Ort\*

\_\_\_\_\_  
Name\*

\_\_\_\_\_  
Tel\*

\_\_\_\_\_  
Fachrichtung

\_\_\_\_\_  
Mail\*

Auf AefU hingewiesen durch (Name, Vorname, Ort)\*

**Oder Online: [www.aefu.ch/ich-werde-mitglied](http://www.aefu.ch/ich-werde-mitglied)**

